

# Frau wartet, bis man(n) sie fragt

**Teufen** «Rollen durchbrechen» – das ist das Fazit einer Diskussionsveranstaltung der Ausserrhoder Frauenzentrale. Sechs Politikerinnen diskutierten.

Ariane Brunner, die Präsidentin der Frauenzentrale, erschien in einem roten Fussballshirt. Auf dem Rücken war die Aufschrift «Bundesrätinnen» zu lesen. Im Vorfeld der Ausserrhoder Gesamterneuerungs- und der Bundesratswahlen hofft sie auf mehr Frauen in den Räten.

Moderatorin Jennifer Abderhalden diskutierte an der Veranstaltung der Ausserrhoder Frauenzentrale, welche am vergangenen Donnerstagabend in Teufen stattgefunden hatte, mit Judith Egger, Kantonsrätin, SP, Speicher, Karin Steffen, Gemeinderätin, parteiunabhängig, Schachen bei Reute, Susanne Lutz, Kantonsrätin, FDP, Grub, Margrit Müller, Gemeindepräsidentin und Kantonsrätin, parteiunabhängig, Hundwil, Claudia Frischknecht, Kantonsrätin, CVP, Herisau und Inge Schmid, Gemeindepräsidentin, SVP, Präsidentin der Gemeindepräsidenten-Konferenz, Bühler.

Wie verbringen Frauen in der Politik ihre Tage? «Hinter dem Aktenberg der Kantonsratssitzung», sagte Judith Egger. Voraussetzung sei: «Mit sich selber ehrlich sein und Niederlagen verkraften können», so Inge Schmid. Es brauche Mut, hinzustehen, doch: «Man kann's nicht jedem recht machen. Man wird nicht als Politikerin geboren – man kann's lernen», so Susanne Lutz.

## Keine Stunden zählen

Es gehe nicht darum, den schnellen Erfolg zu erzagen. «Manchmal staunt man, was zehn Jahre später möglich wird», erinnerte sich Judith Egger und erwähnte als Beispiel die Bodenpolitik der Gemeinden. Inge Schmid stimmte zu: Als junge Mutter habe sie, in Innerrhoden, einen Antrag gestellt und sei mit der Drohung, darüber entscheide die Landsgemeinde, abgewimmelt worden. 25 Jahre später sei ihr Anliegen

umgesetzt. «Es ist wie beim Bauern: Man sät.»

Die Wahrnehmung der Bürger ändere sich. Dennoch: «Ich bin dieselbe Person geblieben», sagte Margrit Müller. Ein Mitbürger habe sie gefragt, ob er ihr noch Du sagen dürfe. Der Arbeitsaufwand beläuft sich bei Susanne Lutz auf elf Stunden pro Woche, bei Inge Schmid auf 30. «Wenn ich beginne, Stunden zu zählen, höre ich auf», so Schmid.

## Das Milizsystem stösst an Grenzen

Einig sind sich die Frauen: Politik macht man nicht wegen des Geldes; aber viele Leute sind wegen des Lohnausfalls oder wegen teurer Kinderbetreuung auf Sitzungsgelder angewiesen. «Die Entschädigung muss einen grösseren Teil des Lohnausfalls decken», so Inge Schmid. Das Milizsystem stosse an Grenzen. Die Firmen hätten kein Interesse an politisch Tätigen.

Claudia Frischknecht ist CVP-Kantonalpräsidentin. Ihr Tipp für eine erfolgreiche Politikkarriere: «Man muss sich wohl fühlen, Vorträge gut vorbereiten und niemals irgendwo abschreiben.» Beim Thema Kollegialbehörde stimmten alle Karin Steffen zu, die sagte: «Ich bin froh, dass es sie gibt.»

## Mehr Mut wäre wünschenswert

Alle wünschten sich Frauen mit mehr Mut, die in die Politik einsteigen. Aber: «Frauen müssen auch wollen», führte Inge Schmid weiter aus. Davon spüre sie zu wenig. Und auch unterhalb der Frauen könnte die Kommunikation verbessert werden. Denn: Frauen würden meist von Männern angefragt, ob sie kandidieren wollten – und nicht von Frauen.

**Margrith Widmer**

redaktion@appenzellerzeitung.ch